

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 27

Rubrik: Haus und Heim

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haus und Heim

Fallen Ihrem Gatten die Haare aus?

Keine Gattin, nicht einmal eine restlos verliebte Braut ist entzückt davon, wenn eines Tages der Haarschmuck auf dem Giebel des „geliebten Mannes“ auszufallen beginnt. Denn wenn der Mensch auch nichts daran ändern kann oder angeblich nichts dagegen zu tun vermag, so blickt man auf die Billardtugel, zu der der Kopf durch den Haarschwund wird, doch immer mit einem ironischen Lächeln herunter. Und dieses ironische Lächeln schmerzt natürlich nicht nur den Mann mit der werdenenden Glatze, sondern auch die Braut und die Gattin. Zu diesem Problem des Haarausfalls sind dicke Bücher geschrieben worden. Ganze Industrien sind aufgeblüht, um teils die schwindenden Haare in ihren Trümmern noch zu retten, teils einen frischen Haarwuchs zu erzeugen. Aber der Fachmann runzelt mißtrauisch die Stirn, wenn er von diesen Zaubermitteln hört und überreicht dem Mann, dem die Haare ausgehen, eine schöne, große Ziggarrenkiste mit den Worten: „Wenn Sie Ihre Haare behalten wollen, legen Sie sie in diese Kiste ...“

Aber um einmal ernst zu dem Problem zu sprechen: Wenn der Haarausfall beim Mann (und mitunter auch bei der Frau) beginnt, dann braucht man nicht in stummer Verzweiflung gleich alle Flinten ins Korn zu werfen, sondern es gibt einige Mittel und Wege, um wenigstens eine Besserung des Zustandes zu erzielen und unter günstigen Umständen einen Stillstand zu erreichen. Die Gattin, die sich um den Haarschopf ihres Gatten kümmern muß, darf sich nicht dadurch verblüffen lassen, daß der Gatte sagt, bei ihm in der Familie sei die Glatze erblich. Erblicher Haarausfall ist äußerst selten. Man müßte schon über 3 oder 4 Generationen zurück solche Haarausfälle sicher konstatieren, um von der Erblichkeit überzeugt zu sein.

Die Ursachen des Haarausfalls liegen weder in einer übermäßigen geistigen Betätigung, noch in einem lockeren Lebenswandel in der Jugend (sofern keine ausgesprochen frankhaften Folgeerscheinungen dieses Lebenswandels zu ermitteln sind), sondern in der Hauptsache verändern sich relativ frühzeitig gewisse Drüsenvirkungen und vor allem durch eine übermäßige Spannung der Kopfhaut auf den Schädelknochen die Durchblutungsvorgänge. Ist aber die Durchblutung der Kopfhaut zu schwach geworden, dann können sich natürlich die Haare nicht mehr ernähren. Sie verhungern, sie fallen aus.

Man muß also die Waffen sehr sorgfältig schmieden, um gegen den Haarausfall vorzugehen. Es gibt kein Universal-Mittel. Was dem Herrn Schmitz hilft, braucht dem Herrn Huber noch lange nicht zu nützen. Es kommt darauf an, ob das Haar dick oder dünn, die Kopfhaut fettig oder trocken ist. In fast allen Fällen aber erwirkt man einen Fortschritt im Kampf gegen den Haarausfall, wenn man die Kopfhaut regelmäßig, d. h. Tag für Tag zwei oder drei mal mit den Fingerspitzen so bewegt, daß sich auf der Kopfhaut Falten bilden. Man kann dann jedenfalls sicher sein, daß die frakte Kopfhaut oder die zu stark gespannte Haut eine bessere Durchblutung erfährt. Natürlich darf man nun nicht erwarten, daß der kahle Gatte nach zweimaliger Massage der Kopfhaut morgens mit einem wallenden Haarschopf aufsteht. Vielmehr muß man viel Geduld an den Tag legen und ohne Unterbrechung und ohne Pause Wochen hindurch, ganze Monate diese Massage ausführen.

Selbstverständlich müssen ausgesprochene Hautkrankheiten des Kopfs vom Spezialisten, am besten vom Arzt, behandelt werden. Auch zum Beispiel Schuppen, die sehr oft als Vorläufer eines chronischen Haarausfalls auftreten, müssen beseitigt werden, ehe auch nur die geringste Hoffnung besteht, dem Übel an die Wurzel und in diesem Fall an die Haarwurzel zu kom-

men. Es gibt gegen die Schuppen eine Menge guter Mittel. Man muß sich nur beim wirklichen Fachmann danach erkundigen. Aus diesen kurzen Andeutungen ergibt sich, daß die ausschließenden Haare des Gatten oder des Bräutigams kein Anlaß zu tiefster Verzweiflung zu sein brauchen. Noch sind alle Haare nicht verloren!

Praktische Winke für die Hausfrau

Wenn eine Frau in der Badewanne die Frisur „retten“ will, empfiehlt es sich, ein seideses Tuch um den Kopf zu binden. Jedenfalls ist diese Behandlung mehr zu empfehlen, als eine Bademühle aus Gummi.

Wenn man Mauselöcher festgestellt hat, muß man ein Stück Kork mit Terpentin tränken und dann fest in das Loch hineinstechen. An dieser Stelle kommt bestimmt keine Maus mehr zum Vorschein.

Strümpfen verleiht man eine längere Lebensdauer durch folgende Behandlung: Vor dem ersten Tragen legt man sie eine ganze Nacht in kaltes Wasser und reißt nach dem Trocknen mit einem Stück Wachs oder Paraffin kräftig Fußspitzen und Fersen ein. Die beim Gehen auftretenden weißen Spuren verschwinden schnell wieder und die besonders in Anspruch genommenen Teile der Strümpfe werden durch diese Behandlung bedeutend verstärkt. Man wasche die Strümpfe täglich und wiederhole jeweils vor dem Anziehen das Einreiben mit Wachs.

Alte Badeschwämme werfe man nicht als unbrauchbar fort, da sie im Haushalt noch gute Dienste leisten können. Nach dem Spülen in schwachem Ammoniakwasser kann man sie zum Reinigen von Treppen, Zimmerecken usw. benutzen und wird sie für diese Arbeiten bald unentbehrlich finden, da das Aufwirbeln von Staub verhindert wird und das Ammoniakwasser gleichzeitig die Farben des Fußbodenbelags, Teppiche und Läufer, auffrischt.

Um Tabaksgeruch aus einem Zimmer zu vertreiben, verbrenne man getrocknete Apfelsinenenschale auf einer glühenden Ofenschaufel. Ein anderes gutes Mittel gegen den Tabakrauch ist das Aufstellen einer kleinen Porzellanschale mit einer aus gleichen Teilen bestehenden Mischung von Salmiak und Lavendelwasser.

Badewannen reinigt man gründlich durch kräftiges Abreiben mit einer Handvoll Sägespäne unter Nachspülen mit heißem Wasser. Besonders hartnäckige Flecke lassen sich durch Abreiben mit Bimssteinpuder entfernen.

Das Ansetzen von Kesselfstein in Kochkesseln verhindert man sehr einfach dadurch, daß man ein Stückchen Marmor in den Topf legt.

Bürsten kann man wieder auffrischen, indem man sie nach einer gründlichen Reinigung in Seifenwasser mit Weinessig spült. Man achte dabei nur darauf, das Holz der Bürste möglichst vor Feuchtigkeit zu schützen.

Rostige Schlösser an alten Möbeln oder sonstige Eisenteile reinigt man durch Abreiben mit einem mit Petroleum — oder mit einer Mischung von Ruß und Olivenöl — angefeuchteten Tuch. Nach dem Entfernen des Schmusses frottiere man mit Stahlwolle.